

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 80 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 & ;
außerhalb: Preis 15 & — Reklamenpreis 30 & .
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 94

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 13. Aug. 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 11. August. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Yser und Aisne ließ die erhöhte Gefechts-
tätigkeit tagsüber noch, am Abend lebte sie vielfach wieder
auf. Stärkere Vorstöße des Feindes beiderseits der Ys
wurden abgewiesen.

An der Schlachtfeldfront hat der Feind seine Angriffe bis-
zur Aisne ausgedehnt. Zwischen Aisne und Somme drachen
sie vor unseren Linien zusammen. Dicht südlich der Somme
blieb die feindliche Infanterie nach ihren Misserfolgen am
9. August untätig. Starke Teilangriffe des Gegners bei
Rancourt und gegen Vihons scheiterten in unserem Feuer
und im Gegenstoß. Die Hauptkraft der gestrigen Angriffe
war gegen unsere Front gegen Vihons und der Aisne ge-
richtet. Westlich von Rancourt und beiderseits der Straße
Amiens und Roye schlugen wir die mehrfach wiederholten
feindlichen Angriffe ab. In dem beweglichen Kampf gegen
feindliche Uebermacht und gegen den Masseneinsatz von
Panzerwagen kam auch hier wiederum die unerschütterliche
Angriffskraft unserer Infanterie voll zur Geltung. Vielfach
brach der Sturm des Feindes schon im Feuer unserer
Artillerie zusammen. Vor einem Divisionsabschnitt liegen
allein mehr als 40 zerstörte Panzerwagen. Zwischen Aisne
und Oise fechtete der Feind nach bestiger Artillerievor-
bereitung zu starken Angriffen gegen unsere alten Stellungen von
Montdidier bis Auteuil an. Er vermochte unsere gestern
gemeldeten neuen Kampflinien östlich von Montdidier nicht
zu erreichen. Unsere Nachhut empfingen den Feind in
unseren alten Stellungen mit starkem Feuer und wichen
darauf kämpfend über die Linie Sabouville-Samwillers-Rique-
bourg-Marest aus.

Sehr rege Fliegertätigkeit über dem Schlachtfelde.
Wir schossen wiederum 23 feindliche Flugzeuge und einen
Fesselballon ab. Leutnant Kroll errang seinen 33., Leutnant
Beljens seinen 24. und 25., Leutnant Laumann seinen 21.,
22. und 23., Leutnant Auffahrt seinen 21. Luftsieg.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Vesle wurden Angriffe des Feindes zwischen
Fismes und Courlandon abgewiesen. In der Champagne
westlich der Straße Somme-Py-Souain Teilkämpfe in
denen wir Gefangene machten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 12. August. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Yser und Aisne scheiterten mehrfache Teil-
vorstöße des Feindes. Nördlich der Ys schlugen wir
einen starken englischen Angriff zurück.

An der Schlachtfeldfront führte der Feind am frühen
Morgen heftige Angriffe nördlich der Somme und zwischen
Somme und Vihons. Sie wurden meist im Feuer, teil-
weise im Gegenstoß abgewiesen. Bei den Kämpfen um
Vihons stieß der Feind über den Ort hinaus nach Osten
vor. Unser Gegenangriff warf ihn bis an den Nord- und
Ostrand des Dorfes wieder zurück. Heftige Teilkämpfe
zwischen Vihons und der Aisne. Südwestlich Chalons
griffen wir den Feind an und nahmen Gailu. Beiderseits
der Straße Amiens-Roye wiesen wir feindliche Angriffe ab.
Zwischen Aisne und Oise dauerten die starken Angriffe des
Feindes bis zur Dunkelheit an. Sie sind völlig gescheitert.
Besonders schwere Verluste erlitt der Franzose bei Tilleloy.
Durch nahezu Verhinderung seiner Artillerie, die den Panzer-
wagen dichtauf folgte, suchte er den Durchbruch hier zu er-
zwingen. Infanterie und Artillerie schossen den Feind vor
unseren Linien zusammen.

Gestern wurden 17 feindliche Flugzeuge und 4
Fesselballone abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 49.,
50., 51. und 52., Leutnant Freiherr von Nichteusen seinen
38., Leutnant Beljens seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.
Im Juli wurden an den deutschen Fronten 618
feindliche Flugzeuge, davon 69 durch unsere Flugabwehr-
geschütze, und 36 Fesselballone abgeschossen. Hieron sind
239 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits
der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt. Wir
haben im Kampf 129 Flugzeuge und 63 Fesselballone
verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die neue Schlacht bei Montdidier

Aus den Erklärungen, die Bonar Law im Un-
terhaus über die englisch-französische Offensive abgab,
geht hervor, daß sich der Angriffsraum auf eine 20
Kilometer breite Front erstreckt. Die deutschen und eng-
lischen Truppen standen sich am Freitag zwischen Mor-
lancourt und Montdidier in erbittertem Kampf gegen-
über. Nach deutschen Abwehrerfolgen, die dem Feind

schwere Verluste beibrachten, wurden die deutschen
Truppen östlich Montdidier zurückgenommen. Wir
gaben den Ort auf, weil er nur unter unvernünftigen
möglichen Opfern hätte gehalten werden können. Der
deutsche Bericht stellte am Sonnabend ausdrücklich sehr
schwere feindliche Verluste fest. Zur selben Stunde
wurde ein feindlicher Bericht verbreitet, der von auf-
fallend leichten Verlusten sprach. Man erkennt deut-
lich die starke Färbung der feindlichen Berichte. Die
deutschen Verluste werden übertrieben groß geschildert.
So meldet der Engländer schon 14 000, der Franzose
für sich 4000 Gefangene. Wie wissen aus früher-
en Erfahrungen, was davon zu halten ist.

Die Kampfslage ist für uns jetzt nicht mehr bedroh-
lich. Dem Feind ist der Durchbruch mißlungen; er
meidet schon, daß er gar keine Durchbruchabsichten
gehabt habe.

Die Organisation der deutschen Rückzugsicherung.

Die Kriegsberichterstatter der Pariser Presse, die
Gelegenheit hatten, die Entwicklung der Bewegun-
gen des deutschen Rückmarsches zu beobachten, sind
einig in der Bewunderung über die beispiellos ange-
legte Organisation der deutschen Sicherungsaktion.

Nach einem Frontbericht des „Petit Parisien“ wird
die Rückzugsbewegung durch eine wichtige Verände-
rung der Schußrichtung der Artillerie eingeleitet. Die
von den deutschen Geschützen bestrichene Zone erwei-
tert sich. Die Beschließung mit Minenwerfern nimmt
zu und die deutschen Soldaten tauchen noch öfter als
sonst aus ihren Gräben auf. Inzwischen werden die
Telephonleitungen mit der größten Vorsicht abmontiert
und zur Aufrechterhaltung der Verbindung eine
größere Anzahl von Funkstationen errichtet. Auch
die bis zur Front reichenden Schmalspurbahnen werden
zurückverlegt.

Hindenburg hat dem Feinde sehr oft gezeigt, daß
er nicht nur zurückgehen, sondern auch vorwärts zu
marschieren weiß.

Zuspöhung an der Ostfront.

In Petersburg herrscht das Militär.

Der Sicherheitsdienst in den Straßen von Peters-
burg und Moskau wird seit einigen Tagen mit unge-
wöhnlicher Strenge gehandhabt. Starke Infanterie- und
Kavalleriepatrouillen durchstreifen unter Führung von
Offizieren Tag und Nacht die beiden Städte. Jeder
Passant, der sich nicht durch Legitimationen der Sow-
jetbehörden ausweisen kann, wird angehalten und ver-
haftet. Auf diese Weise ist es der Bolschewiki-Regie-
rung gelungen, einer ganzen Reihe verdächtiger Ele-
mente habhaft zu werden. Des weiteren sind um-
fassende Vorkehrungen gegen den Ausbruch von Putsch-
versuchen getroffen worden. Auf den öffentlichen
Plätzen sind Geschütze aufgeschoben, an den Straßen-
ecken stehen Maschinengewehre; die ständig in Bereit-
schaft gehaltene Miliz ist beträchtlich verstärkt worden.

Die Näteregierung sucht neue Freundschaft.

Die russischen Volkskommissare sehen ein, daß die
jetzige Regierungsform sich unmöglich auf die Dauer
behaupten läßt, daß sie vielmehr Russland zum völ-
ligen Ruin führen wird. Es wurde deshalb beschlos-
sen, das bisherige Programm einer gründlichen Re-
vision zu unterziehen, viele Verordnungen aufzuheben,
eine andere politische und wirtschaftliche Richtung ein-
zuschlagen und eine neue Grundlage für die handels-
politische Entwicklung festzulegen.

Der Feind sammelt sich am Ural.

Die tschecho-slowakischen Bataillone werden nicht
nur von den Japanern, Engländern und Chinesen,
sondern auch vorwiegend durch Kosaken der verschie-
denartigsten Stämme unterstützt. Wie zu den Zeiten
Kornilows zum Don, so strömen jetzt die ausländischen
Feinde der Bolschewiki dem Ural zu. Die den Bol-
schewiki gegenüberstehenden Kräfte sind sehr stark, viel
stärker, als von den Sowjets zugegeben wird. Trotz
der Verkündung Trozkis, daß alle Feinde der Bol-
schewiki vom Erdboden weggeführt werden, macht sich
in den Kreisen der Regierung immer größere Beun-
ruhigung fühlbar. Die Sowjetregierung wehrt ganz
genau, daß sie bedroht ist, und macht die verzweifeltsten
Anstrengungen, um sich zu halten.

Alle Generale schließen sich an.

General Tschernobajew, der frühere Oberbefehl-
haber der russisch-rumänischen Front, hat sich gemein-
sam mit General Tschernisow den Tschecho-Slowaken
zur Verfügung gestellt. Die beiden Generale überneh-
men den Befehl über die neuereingezogenen, noch nicht
ausgebildeten Jahrgänge.

Großfürst Michael an der Spitze der sibirischen
Regierung.

Großfürst Michael der bekanntlich aus Perm ge-
hört, hat sich, wie in Moskau verlautet, an die
Spitze der sibirischen Regierung gestellt und ein
Manifest an die Bevölkerung erlassen. Darin kündigt
er die Uebernahme der Regierung und die Einberu-
fung des Sobor Riemski, eine altertümliche sibirische

Moskauer Institution an, die die Staatsverwaltung
festlegen würde.

Die unzuverlässige Revolutionärsarmee.

Die revolutionäre Rote Garde nützt die schwierige
Lage der Bolschewiki aus und verlangt abermals Ge-
haltserhöhung und Zulassung von Lebensmitteln. So-
lange den Forderungen nicht entsprochen wird, solange
wird sie eine zurückhaltende Stellung behaupten und
die Gegenrevolutionäre nicht bekämpfen.

Neue Kredite für die sibirische Regierung.

Die Entente-mächte haben der provisorischen sibi-
rischen Regierung neue Kredite in der Höhe von 100
Millionen Rubel bewilligt. Die Tschecho-Slowaken er-
halten besondere Geldunterstützungen.

Auch der Jarzewitsch ermordet?

Nach einer Amsterdamer Meldung der „Röln-
Zeitung“ berichtet das Bureau Baz Diaz, nach Mittel-
lungen finnländischer Blätter sei auch der Sohn
des Jaren Nikolai II. ermordet worden.

Enthüllungen über die U-Bootfallen.

Die von Neuter der Welt mitgeteilten Enthüllun-
gen des Marinekorrespondenten der „Times“ über die
Arbeit der englischen U-Bootfallen atmen in jeder
Zeile den Stolz des Gauners auf die Ueberlegenheit
seiner unanständigen Verstecktheit über die „Dumm-
heit“ des anständigen Gegners und drücken im Cha-
rakterbilde des Engländers nicht fehlen. Bei diesen
U-Bootfallen handelt es sich nämlich keineswegs um
eine Kriegsliste, bei deren Anwendung der Erfolgslage
die Lächer auf seiner Seite hat, sondern um eine able-
gauner Methode, und letzten Endes ein Schind-
ludertreiben mit den unter dem „besonderen Schutz“
Englands und der Entente stehenden Neutralen, die
nicht nur von der Entente zu fahrten in dem gefahr-
gefährdeten Sperrgebiet gepreßt, sondern deren Hoheits-
abzeichen, die an sich geeignet wären, ihnen eine Vor-
zugsbehandlung zu ermöglichen, von den Engländern
als Maskerade für die gefährlichsten U-Bootfallen be-
nutzt werden.

Der ählichen Wirkung der englischen Methoden auf
die Neutralen ist man bisher englischerseits — natür-
lich unterstützt von dem womöglich noch verlogeneren
Amerika — erfolgreich dadurch begegnet, daß man den
Deutschen mittels des englisch-amerikanischen Presse-
apparates die größten Scheuchflüchten nachgesagt hat.
Doch steht zu erwarten, daß die jetzt veröffentlichten
englischen Offenherzigkeiten den Neutralen denn doch zu
denken geben werden, zumal diese in unbegreiflicher
Kurzsichtigkeit sich von Anfang an damit abgefunden
hatten, daß das meerbeherrschende Schuttsuche und
Kriege unter ihren Hoheitszeichen Schutz suchte und
Mißbrauch damit trieb. Anzeichen für derartige Ge-
bantenängste liegen bereits vor, so in einer Bemerkung
des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zu den
Mitteilungen der „Times“, daß die Engländer bei An-
wendung solcher Kriegslisten sich nicht beschweren dürf-
ten, wenn die U-Boot-Kommandanten die Schiffe auf
den ersten Blick in den Grund bohrten. Bei näherer
Betrachtung mit dieser Frage dürfte die neutrale
Presse wohl auch entdecken, daß die englische Me-
thode der U-Bootfallen die im Sperrgebiet fahrenden
neutralen Schiffe und darüber hinaus auch den Ver-
kehr mit den englischen Häfen, der für gewisse Son-
derwede deutscherseits zugestanden war, schwer ge-
fährdet. Denn bei der Rückichtslosigkeit, mit der die
Engländer sich die edelsten Regungen des Mitleids
und der Menschlichkeit nach echter Verdreherart zu-
nützen, um unsere U-Boote ins Verderben zu
locken, werden sie auch vor einem Mißbrauch neu-
traler Hoheitszeichen nicht zurückschrecken.

Die natürliche Folge dieser jetzt bekanntgebe-
nen Methode dürfte sein, daß der U-Boot-Krieg
in den Sperrgebieten noch rücksichtsloser als bis-
her geführt werden wird. Zu einem schärferen Vor-
gehen ist Deutschland in jeder Hinsicht berechtigt; denn
nach dem Sperrgebietserlaß vom November 1914 folgt, ist jede
Schiffahrt im Sperrgebiet gleich gefährdet. In Zukunft
werden hoffentlich nach Bekanntgabe dieser englischen
Methode die deutschen U-Boot-Kommandanten nicht nur
im Interesse der Sicherheit ihres Schiffes und der ihnen
anvertrauten Mannschaft keine derartige Rücksicht
halten lassen, sondern es wird ihnen eine derartige
Rücksichtnahme, die einem Gegner wie England gegen-
über auf eine Don Quixoterie hinauslaufen würde,
sogar aufs strengste untersagt werden. Denn der U-
Boot-Krieg ist eine Waffe in dem deutschen Kampf
Deutschlands, aber die der U-Boot-Kommandanten nicht
auf Grund irgendwelcher persönlichen Erwägungen ver-
fügen darf, sondern die dem Vaterlande gehört und
uneingeschränkt nur für das ihm vorgeschriebene
Kriegsziel, die Vernichtung des im Sperrgebiet fah-
renden Schiffsraumes zu verwenden ist. Mitleid-
geaen andere bedeutet unter solchen Umständen

Grausamkeit gegen die eigenen Volksge-
nossen.

Entente und Murmangebiet.

Der „Satz der kleinen Völler“ durch England.

Von durchaus vertrauenswürdigster Seite wird uns
geschrieben:

In seiner Proklamation über die Besetzung des
nördlichen Teils der Murman-Bahn durch die Trup-
pen des Bismarck-Bundes erklärt Admiral Kemp, der
Kommandeur dieser Streitkräfte, daß die Proklamation
„im Einklang mit den lokalen Sowjetbe-
hörden“ erlassen worden und die Besetzung „auf Er-
suchen der britischen Bevölkerung“ erfolgt sei. Es be-
steht aber in der Tat auf der ganzen Bahnstrecke
nur ganz wenige Gemeinden in denen sich eine Art
politischer Organisationen vorfindet, von denen es die
beiden größten, in Alexandrowsk und in Kem, auf

rund vierhundert bzw. dreihundert Mitglieder ge-
braucht haben. Diese kleinen Kommunen, die bis vor
kurzem bolschewistisch gesinnt waren, haben sich seit-
dem, unter dem Einfluß britischer Gewalt oder briti-
scher Geldes, in zahlreiche kleinere Verbände aufge-
löst die ihre politische Betätigung einfach an die
Russifizierenden verkaufen. Die ihren bolschewistischen
Anführern treu gebliebenen Mitglieder sind von den
Engländern entweder verhaftet oder kurzerhand er-
schossen worden. In Alexandrowsk sind bis jetzt 120
Deutsche ins Gefängnis geschleppt und 3 hingerichtet wor-
den; in Kandalaksha liegen 12 in Haft, in Kem und bei
Uchmanskaja wurden je 4 dieser Bolschewistkreise
von Engländern hingerichtet. Diese an Ort und Stelle
gesammelten Daten zeigen deutlich, was für eine Ver-
wandtschaft es mit den lokalen Sowjets hat, mit deren
Einkreisung die Besetzung der Entente-Truppen das
Murmangebiet besetzt haben wollen!

Noch fragwürdiger verhält sich die Behauptung
in der Proklamation des Admirals Kemp, die örtli-
che Bevölkerung habe ihn um Hilfe ersucht. Dieses
Ersuchen um Hilfe verhält sich wie folgt: Ein
entlaufener russischer Sträfling und ein früherer rus-
sischer Gendarm bereiten wochenlang die Murman-
und Bomorje-Küste und suchten die Beteiligung der
Bevölkerung bei einer Petition an Kemp zu gewinnen,
die dessen militärische Hilfe gegen Deutsche und Fin-
nen unter der Begründung erbat, daß die Deutschen
und Finnen „gemeinsam den Handel und die Fischerei
an sich reißen, die männliche Bevölkerung zu deut-
schen Soldaten machen und die ansässigen Russen
gewaltsam zur Annahme des deutschen Religionsbe-
kenntnisses zwingen wollten“. Die Unterschriften zu der
Petition verschafften sich die beiden Ehrenmänner ent-
weder durch Drohungen oder, wo dies nicht frucht-
barte, auf dem Wege der Güte, gegen Barzahlung von
zehn Rubeln für die Unterschrift. Als nun einer
der beiden Agenten in einem Fischerbootschiff am Enega-
busen mit seinem Ansuchen auf Widerstand stieß, er-
schien wenige Tage darauf ein britisches Torpedoboot,
besetzte die Fischerboote und führte eine Anzahl
Fischer als Gefangene fort. Im Orte Polonga haben
die Einwohner die vorbereitete Petitionsschrift ver-
nichtet, was zur Folge hatte, daß wenige Tage spä-
ter britische Matrosen aus Kandalaksha eintrafen, die
die vier Dorfschützen als Gefangene mit sich nahmen,
das Dorf selbst aber in Brand setzten. So also steht
es in Wirklichkeit mit dem „Ersuchen der örtlichen Be-
völkerung um Hilfe“ aus.

Aber auch ohne solche Beweise dürfte jeder, der
England und seine imperialistische Geschichte kennt,
davon durchdrungen sein, daß der Bismarck-Bund im
Murmangebiet nichts anderes vorhat, als einen seiner
vielen Raubzüge gegen ein wehrloses Volk
zu wiederholen. Die nach alter, britischer Tradition
aufgestellte Behauptung, man wirde lediglich als Helfer
oder als Beschützer der flehentlich um Hilfe bittenden
unterdrückten kleinen, wird man keinem vernünftigen
Menschen weismachen können.

Die neuen Reichssteuern.

Ein Rahmen für dauernde Besitzsteuern.

Von Wirtl. Geh. Oberfinanzrat Dr. O. Schwarz.

Die Reichsregierung und der Reichstag haben mit
der soeben abgeschlossenen großen, der bisherigen größ-
ten Steuerbewilligung von fast 4½ Milliarden Mark
in verhältnismäßig kurzer Zeit und in heisser Ar-
beit ein Steuerwerk geschaffen, das sich — endlich —
den Leistungen England auf dem Gebiete der Kriegs-
steuerpolitik ebenbürtig an die Seite stellen darf.
Dies gilt namentlich auch in sozialer Richtung indem
diesmal die direkten, den Besitz belastenden Steuern
einen sehr erheblichen Teil des bewilligten Steuer-
mehrums ausmachen. Allerdings tragen bei uns die
neuen direkten Steuern im Gegensatz zu England,
dessen Einkommensteuer einen so unübertroffenen Kris-
tallisationspunkt seines Kriegsteuerwesens bildet —
und bilden kann, weil dort kein Einzelstaat und keine
Gemeinde an dieser Quelle mitziehen, — nur einen
vorübergehenden, einmaligen Charakter. Das gilt
ebenso von der Kriegsgewinnsteuer der Al-
tienstgenossen für das vierte Kriegsjahr, deren
Ertrag bei Steuererlägen von 30 bis 60 Prozent
des Mehrgewinns rund 600 Millionen Mark einbringen
soll, wie von der der Initiative des Reichstages ent-
sprungenen Abgabe des Mehrereinkommens der
Einzelpersonen mit Einkommen über 10 000 Mark nach
dem Stande des Einkommens vom 31. Dezember 1917
gegenüber dem Friedenzeinkommen, sowie endlich von
der Vermögenssteuer für Vermögen über 100 000 Mark.
Der Mehreinkommensteuer sind Staffelsätze von 5—50
b. d. (bei Mehreinkommen über 200 000 Mark), der
Vermögenssteuer Staffelsätze von 1—5 b. d. (bei Ver-
mögen über 1 Million Mark) zugrunde gelegt. Ihr
Ertrag wird auf 850 Millionen bzw. 350 Millionen
Mark geschätzt.

Was die beiden letzteren Steuern anbetrifft so
haben, wenn es sich zunächst nur um eine ein-
malige Steuer handelt, die Mehrheitsparteien indes
noch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie für das
nächste Jahr bei Fortdauer des Krieges erneut mit
ähnlichen Vorschlägen kommen würden.

Die zur Begründung der Initiativanträge gege-
benen Ausführungen der Antragsteller lassen sogar er-
kennen, daß die Reichstagsmehrheit in diesen ein-
maligen Steuern nur den Auftakt zur Forde-
rung künftiger dauernder direkter

Steuern erblickt. Denn wenn auch die Mehr-
bewilligung von 1,2 Milliarden Mark Steuern von ihr
zunächst damit begründet wurde, daß die von der Re-
gierung vorgelegten Steuerentwürfe für das Jahr
1918-19 noch nicht den vollen im Etat in Ansatz ge-
brachten Ertrag liefern würden, so führte man doch
zur weiteren Begründung aus, daß das von der Re-
gierung in Ansatz gebrachte Etats-Defizit von 2,9 Mil-
liarden Mark das wirkliche Defizit noch nicht erreiche,
weil einmal die Kosten für Invalidenrenten Witwen-
und Waisengelder, ferner aber auch die Friedenslage
der Ausgaben für Heer und Flotte, die jetzt im Kriege
aus finanzwirtschaftlichen und technischen Gründen mit
auf das durch Anleihen zu deckende Kriegsbudget
übernommen sind, dabei nicht berücksichtigt seien. Es
liegt auf der Hand, daß die letztgedachten Gründe die
Einführung dauernder Steuern nötig machen wür-
den. Die Reichstagsmehrheit scheint also in Erkenntnis
des dessen, daß ein großer Teil der im Kriege bewil-
ligten indirekten Steuern dauernden Charakter tra-
gen wird, zugleich wenigstens den Rahmen für eine
bestimmte Summe direkter laufender Steuern
für die Zukunft haben schaffen wollen, der nur
wegen der Schwierigkeit, im Kriege eine endgültige Ab-
grenzung und Verteilung der direkten Steuern zwi-
schen Reich, Staat und Gemeinde durchzuführen, vor-
läufig durch gewisse einmalige Besitzsteuern ausge-
füllt werden sollte.

Das weitere — erfolgreiche — Drängen des
Reichstages auf unverzügliche Errichtung eines Reichs-
finanzhofs und auf Ausstattung der Reichsbevölke-
rung für das Zoll- und Steuerwesen mit wirk-
sameren Aufsichtsberechtigungen deutet ebenfalls auf zentrali-
sierende Tendenzen der Reichstagsmehrheit auf steuer-
lichem Gebiete hin.

Um so schmerzlicher haben sich die Finanz-
minister der Einzelstaaten entschlossen den gedachten
Initiativanträgen zuzustimmen. Durch das sog. Be-
sitzsteuereinkommen wurde wenigstens erreicht, daß nicht,
wie der Initiativantrag wollte, das Einkommen der
physischen Personen (über 20 000 Mark) schlechthin
sondern nur das Mehreinkommen der einmaligen
Steuer unterworfen wurde.

Im übrigen haben sich die Bundesregierungen
mit einer starken Mehrbelastung der Personalsteuern
nach dem Kriege in Reich, Staat und Gemeinde im
Allgemeinen offenbar bereits abgefunden. Das
gibt namentlich aus dem von der Reichsregierung mit
den neuen Steuern gleichzeitig vorgelegten und vom
Reichstag angenommenen Gesetze gegen die Steuer-
flucht hervor, welches bestimmt, daß während fünf
Jahren nach Kriegsende auswandernde Deutsche
noch der einheimischen Personalsteuerverpflichtung unter-
liegen, zur Sicherung der Erfüllung dieser Verpflichtung
20 v. d. d. ihres Vermögens hinterlegen müssen, und,
wenn sie den Vorschriften des Gesetzes zuwiderhan-
deln, nicht nur mit Gefängnis bestraft, sondern sogar
der bürgerlichen Ehrenrechte und einschließlich Frau
und Kindern auch der Staatsangehörigkeit verlustig
erklärt werden können.

Die vorgenannten drei Besitzsteuern machen mit
zusammen 1,8 Milliarden etwa 40 Prozent des
in diesem Jahre bewilligten Gesamt-Steuermehrums aus.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine französische Ausrüstung.

Ein neues französisches Kulturdokument wird durch
den Bericht des Gefreiten D. bekannt, der in einem
afrikanischen Lager jahrelang unter der französischen
Jochtrute zu leiden hatte. Während seiner Gefan-
genenschaft war D. Zeuge folgenden Vorfalles, der sich in
Algier abgespielt hat:

„Ein deutscher Unteroffizier hatte den Ausdruck
fallen lassen, daß die Franzosen wohl wieder an der
Front Däne bekommen hätten. Von einem Wachmann
wurde dies gemeldet, und der deutsche Unteroffizier
daraufhin auf freiem Feld mit ausgestreckten Armen
und Beinen, auf dem Erdboden liegend, festgebunden.
Ich habe dabei mit eigenen Augen gesehen, daß Hunde
und Schafe des Lagers usw. dem Unteroffizier das Ge-
sicht abgeleckt haben, ohne daß er sich wehren konnte.
Diese unwürdige Behandlung dauerte zwei Stunden.“

Ein Volk, das einer so gemeinen Handlungsweise
fähig ist, hat keine Achtung bei der zivilisierten Welt
zu erlangen vermocht.

Die Fernbeschießung von Paris.

Aus den französischen Zeitungen geht hervor, daß
die wieder aufgenommenen Fernbeschießungen von Paris
unter der Bevölkerung der Hauptstadt größere Res-
pizität als bei den früheren Bombardements her-
vorruft.

Italien verlangt amerikanische Unterstützung.

Der „Corriere della Sera“ brachte wieder einen
seiner periodisch wiederkehrenden Artikel über eine
angeblich an der italienischen Front drohende neue
österreichische Offensive. Die Pflicht der Entente sei
es, einen angemessenen Teil des gemeinsamen Ve-
heeres zur Abwehr in Italien bereit zu halten. Bisher
habe Italien, da es die Propaganda in den Vereinig-
ten Staaten vernachlässigt habe, keinen entscheidenden
Anteil an der amerikanischen Hilfe gewonnen, wäh-
rend Frankreich dank der geschickten Propaganda Tar-
dens sehr erheblich aus dieser Quelle habe schöpfen
können. Endlich fordert das Blatt eine Stärkung der
italienischen Effektivebestände.

Ein wichtiger Ministerrat, der sich mit der schließ-
lichen Finanzlage des Landes befaßt, hat stattgefunden.

Frankreich in zwei Lager.

Während die rechtsstehende Presse bemüht ist die
Berurteilung Malbys zu beschönigen, um eine drohende
oppositionelle Bewegung zu vermeiden, erklären die
Linksorgane die Beurteilung als offene Kriegserklä-
rung an die Republik.

Renaudot teilt in der „Humanité“ mit, daß
während über Malby das Urteil gesprochen wurde,
an der Front Bildnisse des Herzogs von Orleans als
künftigen König von Frankreich zur Verteilung ge-
langten.

„Deubre“ hebt hervor, daß zwischen der Verban-
nung Malbys und der Anerkennung der Bürgerrechte
an den Beurteilten ein krasser Widerspruch bestehe,
den man nur als einen bösen Scherz deuten könne.
Derselbe Malby, den der Senat verurteilt, sei also
nach der Ansicht des Senates würdig, Wähler, Abge-
ordneter und sogar Minister zu sein.

Für das „Journal du peuple“ ist die Beurteil-

ung Malbys gleichbedeutend mit dem Tode der Re-
publik. Das Urteil sei ein Schandfleck der französischen
Justiz, es gebe von jetzt an in Frankreich über-
haupt keine Justiz mehr. Aber die Sozialisten Frank-
reichs würden sich nicht widerspruchsflos ermarken
lassen.

Selbst Verbe steht in dem Urteil einen bedeutungs-
vollen politischen Mißbrauch. In gleicher Weise äußern
sich auch „Eclair“ und „Mappet“. Der Malby-Pro-
zess sei nicht durch ein juristisches Urteil, sondern durch
politische Kombinationen beendet worden.

Französischer Protest gegen China.

Neuer meldet aus Peking, daß Frankreich bei der
chinesischen Regierung gegen die Anknüpfung diploma-
tischer Beziehungen zwischen China und dem Vatikan
Einspruch erhoben hat. Der Protest wird damit be-
gründet, daß gemäß dem Vertrag von 1858 die kato-
lischen Organisationen in China unter französischem
Schutze stehen.

Keine Frontreise Wilsons.

Nach einer Washingtoner Meldung ist die Nach-
richt von einer bevorstehenden Reise Wilsons nach
der europäischen Front vollständig unbegründet, da
eine solche Reise gegen die amerikanischen Präsidenten-
schafts-Traditionen verstoßen würde.

Auch die Amerikaner werden.

In den letzten Kämpfen gefangene Franzosen sagen
durchaus glaubwürdig aus, daß Angehörige der 42.
amerikanischen Division zu Beginn der letzten deutschen
Offensive bei Reims am Abend des 15. Juli etwa 150
gefangene Deutsche aus But über die am Mor-
gen durch das deutsche Artilleriefeuer erlittenen Ver-
luste umgebracht hätten.

Die deutschen Gefangenen und die Tschecho-Slowaken.

In einer Mitteilung des Kriegeministeriums wird
gesagt:

„Leider haben die Ausbreitung der gegenrevolu-
tionären Bewegung gegen die russische Regierung und
das Vordringen der tschecho-slowakischen, zweifellos im
Solde der Entente stehenden Truppen in Sibirien und
im Gouvernement Perm die Ausichten auf die baldige
Heimkehr unserer dort befindlichen Gefangenen nach
der Heimat wesentlich verschlechtert. Den drei für Si-
biriens bestimmten Fürsorgekommissionen war es un-
möglich dorthin zu gelangen. Ob es neutralen Kom-
missionen möglich sein wird, den Abtransport der Ge-
fangenen durchzuführen, ist bei den gegenwärtigen
Verhältnissen in Sibirien nicht zu übersehen, um so
mehr, als die russische Regierung in Moskau keinerlei
Einfluß auf die Verhältnisse in Sibirien hat.“



Generalmajor von der Goltz

* Berlin 12. Aug. Wie die „Schles. Ztg.“ erfährt,
hat unser zuletzt erfolgreichster Kampfflieger, Oberleutnant
Löwenhardt, den Heldentod gefunden. Der amtliche Be-
richt vom Samstag teilte noch seinen 52. und 53. Luft-
sieg mit. Er war erst vor kurzem zum Oberleutnant be-
fördert worden.

Politische Rundschau.

— Berlin 10. August 1918.

In dem Prozeß der „Frankfurter Zeitung“ ge-
gen Houston Stuart Chamberlain verkündete das Ge-
richt, daß weitere Beweiserhebungen abgelehnt seien
und die Urteilsbegründung am 16. August statfinde.

Die Ablieferungspflicht der Mitglieder regierender
Häuser. Das Kriegsamt ist in Uebereinstimmung mit
dem preussischen Ministerium des Innern der An-
sicht, daß auch die im Besitz regierender Häuser ein-
schließlich der Landesfürsten und deren Hofstaat befind-
lichen Metallgegenstände unter die Mobilmachungs-Ver-
pflichtung fallen und, soweit sie geeignet sind,
zur Ablieferung kommen müssen. — Die bezüg-
lichen Gegenstände aus dem Besitz des Kaisers und
der Kaiserin sind bereits abgeliefert worden.

Die Erhöhung des Kriegswitwen- und Waisen-
geldes ist für die Unterklasse mit rückwirkender Kraft
vom 1. Juli ab erfolgt. Die Zuschläge betragen ohne
Rücksicht auf den Dienstgrad des Verstorbenen monat-
lich: für die Witwe 8 Mark, für die Halbwaise 3
Mark, für die Vollwaise 4 Mark. Sie sind im voraus
zahlbar. Diese Zuschläge können auf Antrag bei Be-
dürftigkeit auch jenen Hinterbliebenen von Militärper-
sonen der Unterklasse gegeben werden, die keine Na-
chkommen unterhalten. Bei der Feststellung der
Bedürftigkeit sollen die Gemeindebehörden nicht klein-
lich verfahren.

Die Diplomaten und der russische Wirtschaft.
Oesterreichs Gesandter für Moskau, der Freiherr Otto
Franz, der die Ausreise noch nicht angetreten hatte,
wird diese ausschließen, bis feststeht, welche Beschlüsse
über das Moskauer Gesandtschaftsproblem in Berlin
gefaßt werden. Staatssekretär Hefflerich kam am Sonn-
abend in Berlin an. Auch Hr. Franz begibt sich nach
Berlin, um sich dort mit Hefflerich und dem Reichs-
kanzler zu besprechen.

Locales und Provinzielles.

* Weisenheim 13. Aug. Dem Kanonier Jakob
Holschier Sohn des Franz Holschier, wurde wegen helden-
mütigen Verhaltens vor dem Feinde das Eisenerz Kreuz
2. Klasse verliehen.

• **Weissenheim, 13. Aug.** Am 10. Aug. tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Seegras (Alpengras) Nr. 100/8. 18. RM. in Kraft treten. Es handelt sich um sogenanntes unedtes Seegras (Canes brisoides). Der Höchstpreis beträgt für Seegrasnutzer, das heißt für diejenigen, die das Seegras auf eigene Kosten als Eigentümer, Nutzungsberechtigte des Bodens oder als Käufer des Wachstums ernten und dieses weiter verkaufen, bei offenem Seegras 10,50 Mk., bei gepresstem 11 Mk., bei gesponnenem 12 Mk., für den Zentner. Für alle übrigen Personen ist ein Aufschlag zu diesem Preise bis zu 5 Mk. für je einen Zentner zulässig. Ausnahmen können die zuständigen Militärbehörden bewilligen. Anfragen und Anträge sind an die Intendantur der militärischen Institute, Berlin W 30, Luitpoldstr. 25 zu richten.

• **Weissenheim, 13. Aug.** Am 10. August 1918 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Walzenunter Nr. E. 750/8. 18. RM. in Kraft. Ständig feststehende Höchstpreise sind darin nicht festgesetzt, vielmehr dürfen keine höhere Preise gefordert oder gezahlt werden, als die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zur Zeit der Lieferung jeweils festgesetzt. Sind Lieferungsverträge zu höheren Preisen vorher abgeschlossen worden, so sie gelten als zu den jeweils festgesetzten Höchstpreisen abgeschlossen, soweit sie vom Lieferer noch nicht erfüllt sind. Ausnahmen kann die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums nicht bewilligen. Die jeweils gültigen Preise sind bei der Sektion E der Kriegs-Rohstoff-Abteilung in Berlin, sowie beim Beauftragten des Kriegsministeriums beim Deutschen Stahlbund in Düsseldorf, zu erfragen. Anträge sind an die Sektion E der Kriegs-Rohstoff-Abteilung Berlin, Regensburger Straße 26 zu richten. Der Verstoß gegen die Bekanntmachung ist unter Strafe gestellt.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeisterämtern einzusehen.

• **Weissenheim, 13. Aug.** Die von den Militärbehörden seit längerer Zeit zum Schutze unseres gesamten Wirtschaftslebens und der militärischen Maßnahmen gegen die Betätigung feindlicher Agenten eingerichteten Eisenbahnüberwachungsstellen haben sich als außerordentlich zweckmäßig und für die Sicherheit des Reiches förderlich erwiesen. Dieses günstige Ergebnis ist u. a. dem Umstande zu verdanken, daß die Mehrzahl der Eisenbahnreisenden in zunehmender Erkenntnis der Notwendigkeit dieser Einrichtungen sich den bestehenden Vorschriften über die Verpflichtung zum Ausweis ihrer Persönlichkeit willig unterzogen hat. Die mit der Einrichtung der Eisenbahnüberwachungsstellen erstrebten Ziele würden sich jedoch noch in größerem Umfange erreichen lassen, wenn alle Reisenden sich ganz allgemein dessen bewußt würden, daß sie die schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit der Eisenbahnüberwachungsstellen wesentlich fördern könnten, indem sie selbst nach Möglichkeit die Feststellung ihrer Persönlichkeit erleichtern. Dies kann dadurch geschehen, daß sich jeder Reisende für jede Reise mit ihm gehörigen Papieren versieht, die über seine Persönlichkeit ausreichenden Aufschluß geben. Als solche kommen Papiere in Betracht, wie sie jedermann zu befehlen pflegt, z. B. Schulzeugnisse, Steuerquittungen, Reisepässe, Vorkundbescheinigungen, Urkunden über die Ernennung zum Beamten, standesamtliche Urkunden und anderes; besonders wertvoll zu diesem Zwecke sind mit einem Lichtbild des Inhabers versehene Papiere wie Postausweise, Kraftwagenführerscheine usw. Die Vorlegung eines PASSES oder eines Reisepasses kann von deutschen Reisenden zwar nicht verlangt werden; wer jedoch im Besitze eines solchen Papiers ist, wird sich naturgemäß am besten durch dessen Vorlegung ausweisen. Abgesehen davon, daß die Reisenden durch ein den vorgeschriebenen Erfordernissen angepaßtes Verhalten zu ihrem Teil an der reiblosen Durchführung der zur Sicherheit des Reiches getroffenen Maßnahmen mitwirken können, handeln sie auch in ihrem eigenen Interesse, wenn sie die von ihren Militärbehörden erlassenen Ausweisvorschriften willig erfüllen, da die Eisenbahnüberwachungsstellen berechtigt sind, Reisende, die sich nicht ausreichend über ihre Person ausweisen, von der Eisenbahnfahrt so lange auszuschließen, bis die Persönlichkeit einwandfrei festgestellt ist.

KA **Weissenheim, 13. Aug.** Die z. Bt. in den amtlichen Blättern veröffentlichte Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 19. 7. 18, spricht die Absatzbeschränkung des Herbstobstes und Herbstgemüses aus.

Unter das Kontrollobst fallen: Äpfel, Birnen und Zwetschen, (Hauspfäumen, Hauszwetschen, Ruspfaumen, Bauernpfäumen, Thüringerpfäumen, Brommzwetschen).

Zu dem Kontrollgemüse gehören: Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, Röhren aller Art und Zwiebeln. Für die Erzeuger und die Verbraucher ist von besonderem Interesse, daß der Verkauf im Regierungsbezirk Wiesbaden nur an die Bezirksstelle für Gemüse und Obst in Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, gestattet ist. Nur kleine Mengen dürfen von den Erzeugern unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden und zwar bei Obst nicht mehr als 1 kg. und bei Gemüse nicht mehr als 5 kg. an demselben Tage. Ohne diese Mengenbegrenzung ist der Absatz durch den Kleinhandlender und durch öffentliche Märkte gestattet. Bei der Versendung von Obst und Gemüse ist die Genehmigung von der Bezirksstelle für Gemüse und Obst in Frankfurt a. M. einzuholen. Auf Grund dieser Genehmigung werden durch die Bürgermeister der Wohnorte die für die Versendung oder Beförderung notwendigen Scheine ausgestellt. Die Genehmigung durch die Bezirksstelle ist gebührenpflichtig und zwar beträgt bei Bahn- und Schiffsladungen die Abgabe 50 Pfg. und in allen anderen Fällen 10 Pfg. Bei der Einholung der Versandgenehmigung bei der Bezirksstelle ist der entsprechende Betrag beizufügen.

• **Niedesheim, 8. Aug.** Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat die Umwandlung einer Anleihe genehmigt. Der Betrag von 163.350 Mk. bei der Nassauischen Landesbank wird zu 4 1/2 p. Zinsen mit 5 1/2 p. Zinsung aufgenommen und das Kapital bei der Sparkasse in Trieren abgetragen. Weitere fünf Jahren sollen die bei der Sparkasse in Trieren geliehenen 100.000 Mk. unlandbar stehen bleiben. — Zur Vertretung auf dem Nassauischen

Städtetag wurde der Stadtverordnete Otto Portose gewählt. — Beschlossen wurde die Aufhebung der Wertzuwachssteuer, da diese erhebliche Arbeit verursacht und keinen nennenswerten Ertrag bringe.

• **Vom Mittelrhein, 12. Aug.** Der Schiffsahrtsoverlehr konnte auf dem Rhein auch in der letzten Zeit durchaus aufrecht erhalten werden, war doch der Wasserstand fortgesetzt günstig. Die Schiffe vermochten bis Straßburg hinauf den Oberrhein zu befahren und ebenso konnte auch der Betrieb auf der Strecke von Straßburg nach Basel durchgeführt werden. Allerdings mit den für diese Stromstrecke entsprechend geeigneten Schiffen. Im allgemeinen war die Zufuhr bergwärts recht bedeutend aber auch die Abfuhr blieb vollkommen auf der Höhe und stellte sich entsprechend hoch. Bergwärts kamen wie immer Kohlen, Brei, Koks, talwärts Erze, Zement Bretter, Grubenholz usw.

W.T.B. **Frankfurt, 12. Aug.** (Amtlich.) Heute früh gegen neun Uhr fand ein Fliegerangriff auf Frankfurt statt, der neben Sachschaden trotz rechtzeitigen Alarms auch mehrere Opfer, vornehmlich auf der Straße, forderte. Ein weiterer Bericht folgt nach Feststellung aller Einzelheiten. Wie aus diesem amtlichen Bericht hervorgeht, sind die Todesopfer in Frankfurt wieder vorzugsweise unter den Straßenpassanten festgestellt worden, eine neue ernste Mahnung, bei Fliegeralarm die Straße zu verlassen und Schutz in dem nächstgelegenen Haus zu suchen. Bestern und auch heute konnte man wieder beobachten, daß viele sich über diese schon wiederholt empfohlenen Vorsichtsmaßnahmen mit unbegreiflichem Leichtsinne hinwegsetzten. Vielleicht werden die anderwärts, wie jetzt auch in Frankfurt, gemachten traurigen Erfahrungen sie endlich zur Vernunft zu bringen. Unglaublich klingt es, und doch ist es Tatsache, daß an manchen Punkten der Stadt ganze Scharen von Neugierigen auf der Straße zusammenstanden und nach dem Himmel schauten, um die feindlichen Flieger zu erblicken. Das ist natürlich erst recht gefährlich und vor solchen Zusammenrottungen hat denn auch schon die Behörde wiederholt eindringlich gewarnt.

Frankfurt a. Main, 13. August. (Amtlich.) Der gestrige Angriff auf die offene Stadt Frankfurt a. Main erfolgte durch etwa 12 feindliche Flugzeuge. Der Gegner war rechtzeitig angemeldet und bereits auf dem Anfluge durch Kampfeinsatzstaffel des Heimatluftschutzes im Kampfe verwickelt worden. Er wurde durch die bei Frankfurt a. Main aufgefahrene Abwehrformation beschossen und warf etwa 26 Bomben ab. Neben Sachschaden und trotz rechtzeitigen Alarms sind 12 Tote, 12 Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzte zu beklagen.

Neueste Nachrichten.

TU **Berlin, 12. Aug.** Abends. (Amtlich.) An der Schlachtfeldfront zwischen Ancre und Avre ruhiger Tag. Zwischen Avre und Dize sind feindliche Angriffe gescheitert.

TU **Berlin, 12. Aug.** (Amtlich.) Am 11. August Vormittags sicherten unsere auf den friesischen Inseln stationierten Aufklärungsflugzeuge sowie ein in See befindliches Luftschiff, im Seegebiet nördlich Vlieland starke englische Seestreitkräfte, die sich aus mindestens 25 Linien Schiffen, 6 Panzerkreuzern und zahlreichen Zerstörern und Torpedoschliffen zusammensetzten. Sie führten außerdem 6 Schnellboote mit, die zusammen mit den Torpedofahrzeugen an scheinend zum Minenlegen im größeren Umfange bestimmt waren. Der englische Flottenteil war im Vormarsch nach der deutschen Bucht begriffen. Unsere Flugzeuge und das Luftschiff griffen sofort mit Bomben und Maschinengewehren die Schnellboote und Torpedofahrzeuge an. Es gelang ihnen, 3 Schnellboote zu vernichten, den Rest der Schnellboote bewegungsunfähig zu machen. Außerdem wurden auf einem Panzerkreuzer und einem Torpedoboot Bombentreffer erzielt. Das Torpedoboot wurde so schwer beschädigt, daß es zuletzt im sinkenden Zustande gesehen wurde. Sofort auf dem Kampfsplatz vorstößende eigne Seestreitkräfte konnten den bereits abgehenden Gegner nicht mehr stellen. Unsere Verluste betragen: 1 Luftschiff, Kommandant Korvettenkapitän der Reserve Broels und 1 Flugzeug; besonders hervorgeraten haben sich bei Abwehr und Angriff die Kampfstaffeln Vorkum und Rorderney, unter Führung der Leutnants zur See Freudenberg und Hammer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

T. **Amsterdam, 12. Aug.** Aus Zerschelling wird dem Handelsblad über das gestrige Gefecht zwischen 6 englischen U-Boot Jägern und fünf deutschen Flugmaschinen zu denen sich noch ein Zeppelin gesellte, noch folgendes mitgeteilt: Zunächst wurde eine Flugmaschine heruntergeschossen; darauf wurden drei U-Boote Jäger versenkt und die restlichen drei außer Gefecht gesetzt. Eines davon konnte noch den Strand erreichen, die beiden anderen wurden von niederländischen Torpedobooten ins Schlepptau genommen und nach hier geschafft. Von der Mannschaft der Boote wurden von der Küstenwache 6 Mann, darunter 4 Verwundete, und von dem Torpedoboot noch 13 Mann darunter 1 Verwundeter, gerettet. Vermutlich waren die Luftschiffe inzwischen in einem Kampf mit englischen Flugzeugen geraten, wenigstens sah man kurz nach dem Gefecht mit dem U-Boot Jäger das Luftschiff in große Entfernung aus ansehnlicher Höhe brennend ins Meer stürzen. Gestern Mittag hörte man schweren Kanonendonner aus nordwestlicher Richtung.

TU **München, 12. Aug.** Der nach Finnland entsandte Berichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ telegraphierte seinem Blatte aus Helsinki vom 11. d. Mts. Hier eingetroffene Meldungen bestätigen, daß Lenin und Trotski sich seit mehreren Tagen in Kronstadt befinden: sie sollen Moskau fluchtartig verlassen haben.

TU **Bern, 13. Aug.** Das englische Marineamt kündigt den Verlust des Oeldampfers „D. S. Jennings“ (10.300 ton) an; der etwa 100 Meilen von der Küste

von Virginia von einem U-Boot versenkt wurde. An der Küste von Maine sind mehrere Fischdampfer torpediert worden.

TU **Genf, 13. Aug.** Sowohl Poincare als auch Clemenceau haben den Sonntag — wie Havas meldet — an der Front verbracht. Sie sind, wie immer, getrennt gereist. Poincare hat den General Humbert und Debenny die französische Offensivlinie geleitet, besucht, Clemenceau begab sich nach Montdidier; in seiner Begleitung befand sich der Finanzminister Klotz, der Abgeordnete von Montdidier ist.

TU **Genf, 13. Aug.** Der Havas-Korrespondent an der französischen Front telegraphiert, daß am Sonntag eine heftige Gegenwirkung der deutschen Truppen erfolgt sei, die den Vormarsch der französischen Armee angehalten habe. Die deutsche Artillerie sei erheblich verstärkt und aktiver geworden und ihr Feuer sei außerordentlich pressiv.

TU **Basel, 13. Aug.** Nach dem Figaro beabsichtigen die französischen Behörden, demnächst das Holz zu rationieren, um der steigenden Kohlennot zu steuern.

TU **Paar, 13. Aug.** In Amerika nehmen die Stimmen zu, die den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland verfechten. New York Times berichtet über Konferenzen in Washington zwischen dem Handelsamt und Vertretern der Alliierten, die eine gewisse Einheit der Handlungen auf diesem Gebiet vorbereiten sollten. Die Stellung Wilsons ist vorsichtig ausgedrückt, unklar geworden. New York Evening Post, das bis jetzt Widerstand gegen den Wirtschafts-Blockade geleistet hat, sagt jetzt, daß Deutschland einer Sonderbehandlung in der Lieferung von Rohmaterialien unterzogen werden müsse.

TU **Moskau, 13. Aug.** Auf Grund der Beschlüsse des 2. Sowjetkongresses ist die Exekutivgewalt der Regierung in die Hände eines aus Lenin, Trotski und Sinowjew bestehenden Triumvirats gelegt worden. Die 3 Männer haben uneingeschränkte Vollmachten erhalten, alle Maßregeln durchzuführen, die geeignet sind, um den Kampf der Sowjetrepublik gegen die Feinde siegreich zu beenden.

Privattelegramm der „Weissenheimer Zeitung“

WTB **Großes Hauptquartier, 13. Aug.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Südwestlich von Ypern am frühen Morgen heftige Artilleriekämpfe.

Feindliche Angriffe kamen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Südlich von Mernys wurden mehrfach wiederholte englische Teilangriffe abgewiesen.

Vorfeldkämpfe beiderseits des La Bassée-Kanals zwischen Ancre und Scarpe.

An der Schlachtfeldfront ruhiger Vormittag zwischen Ancre und Avre.

Südlich der Somme griff der Feind am Vormittag zu beiden Seiten der Römerstraße Foucaucourt und Villers Bretonneux an. Er wurde abgewiesen.

Nördlich der Straße Amiens-Braye schlugen wir am Abend starke feindliche Angriffe ab.

Zwischen Avre und Dize tagsüber heftiger Kampf mit teilweise neu eingesetzten französischen Divisionen.

Starke Kräfte griffen im Morgennebel bis südlich der Avre sowie zwischen Tilleloy und nördlich von Ellincourt an. Sie brachen vor unseren Linien zusammen. An einzelnen Stellen warfen wir sie im Gegenstoß zurück.

Zwischen Tilleloy und Cammy westlich und südwestlich von Cassigny setzte der Feind seine Angriffe bis zum späten Abend, südlich von Tilleloy bis zu 5 mal an.

Aus dem Nahgrunde heraus stießen schwache Kräfte vor. Wir schlugen den Feind zurück. Vielsach blieben seine Angriffe schon in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer liegen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich und westlich von Fismes hatten örtliche Angriffsunternehmen Erfolg und brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 53., Hauptmann Berthold seinen 43. und 44., Leutnant Freiherr von Richten seinen 39. und 40., Leutnant Rönnecke seinen 29., Vizelfeldwebel Thom seinen 38., Leutnant Laumann seinen 24., Oberleutnant Freiherr v. Boenigh seinen 21., und die Vizelfeldwebel Dörr und Mai ihren 20. Luftsiege.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint des Feiertags wegen am Samstag Nachmittag.

Der Del- und Fett hunger.

Auch eine Kolonialfrage.

Die ungeheure Bedeutung der kolonialen Del- und Fettfrüchte für die Volksernährung, Viehfütterung und Industrie Deutschlands hat uns deutlich der gegenwärtige Krieg gezeigt. Die Anbauvermehrung der einheimischen Del- und Fettfrüchte, das Auspressen von Fruchtkernen, die Entfettung von Knochen, Abwässern usw. brachten nur geringe Hilfe, jedenfalls aber keinen Ersatz. Das deutsche Volk fühlte sehr bald, daß unsere ganze Fettversorgung sich in starker Abhängigkeit vom Ausland befand. Insbesondere waren es die Kolonien, die uns bisher versorgt hatten, sie, die Erzeuger der Del- und Fettfrüchte mit hohem Fettgehalt, wie sie auf der heimischen Scholle nicht gedeihen. Im Jahre 1913 sind für rund 656 Millionen Mark koloniale Oele und Fettstoffe eingeführt worden, für die es seit Ausbruch des Krieges keinen Ersatz gibt. Ihnen gegenüber treten die heimischen Erzeugnisse von Keim- und Rübsaat usw. vollständig in den Hintergrund. Wurden doch allein aus den kolonialen Del- und Fettfrüchten 290 000 Tonnen Del, also 4,3 Kilogramm pro Kopf auf das Jahr, der Volksernährung zugeführt. Das ist etwas mehr als wir heute auf den Kopf im Jahre an Fettstoffen für die Ernährung erhalten. Der Wert des Oeles aus kolonialen Del- und Fettfrüchten betrug 1913 152 Millionen Mark, während für 226 Millionen Mark Oele und Fettstoffe Verwendung fanden. In Preßburger Del- und Fettfrüchten wurden 1600 Tonnen zu 1000 Kilogramm verpackt, die einen Wert von 145 Millionen Mark darstellten. Von dieser ganzen Einfuhr sind wir zurzeit abgeschnitten.

Die deutschen Kolonien haben in Friedenszeiten bereits eine erhebliche Ausfuhr in Del- und Fettfrüchten gehabt, die, wenn sie auch nicht imstande war, unseren Gesamtbedarf zu decken, so doch in absehbarer Zeit eine starke Teildeckung gewesen sein würde. Bedingung war natürlich, daß uns die Gesamtproduktion zureichte. In den kolonialen Del- und Fettfrüchten gehören in erster Linie die Sesamfrüchte, die Erdnüsse, die Baumwollsaat, sämtlich in einjährigen Kulturen zu erzeugen, ferner die Del- und die Kakaopflanze. In zweiter Linie kommen Kirschen, Sojabohnen, Schinüsse und eine ganze Reihe anderer mehr oder weniger wichtiger Früchte. Die Sesamfrüchte für Speiseöl und zur Margarineherstellung dienend, wird hauptsächlich in Deutsch-Ostafrika angebaut. 1912 betrug die Ausfuhr 1881 Tonnen. Sesamfrüchte werden meist als Zwischenkultur zwischen Getreide gebaut. Der Anbau ist leicht steigungsfähig. Die Erdnüsse, die gleichfalls ein hochgeachtetes Speiseöl von größter Haltbarkeit liefern, das auch für die Margarineherstellung in Betracht kommt, wird vorzugsweise in Deutsch-Ostafrika als Eingeborenen- und Kulturpflanze angebaut. 1912 wurden dort 8078 Tonnen ausgeführt, eine Menge, die in wenigen Jahren vervielfacht werden kann. Der Baumwollsaat, der lange Zeit nur eine Verwendung als Düngemittel fand, liefert ein vorzügliches Öl, das besonders in den Vereinigten Staaten als Speiseöl verarbeitet wird und als Olivenöl in den Handel kommt. Die Preßrückstände geben ebenso wie die Erdnusskuchen, wie jedem Landwirt bekannt ist, ein ausgezeichnetes Viehfuttermittel, das man als Edeelfutter bezeichnet. Der Baumwollsaatbau in den deutschen Kolonien, der in seinen allerersten Anfängen steht, lieferte immerhin von Deutsch-Ostafrika im Jahre 1912 schon 2900 Tonnen Baumwollsaat im Wert von 206 000 Mark. Da

nach dem Krieg der Anbau von Baumwolle zweifellos eine starke Förderung erfahren wird, werden wir aus den bisherigen Kolonien einen hohen Anteil unseres Bedarfes decken können. Die nur in Westafrika heimische Del- und Fettfrüchte, eine in ungeheuren Mengen vorkommende Rapsfrucht, liefert aus dem Fruchtkern und dem Fruchtfleisch ein Öl, das früher nur industrielle Verwendung fand, heute aber, auf Grund eines Härteverfahrens, auch für die menschliche Ernährung zugänglich gemacht worden ist. Ferner dienen die Kakaosamen als Treibstoff für Kraftmaschinen. Von unserem Bedarf an Palmkernen, 1912 261 000 Tonnen, deckten Kamerun und Togo nur 15 000 Tonnen. Vom Rest kamen 206 000 Tonnen aus Britisch-Westafrika. England lenkt unseren Del- und Fettfrüchten deshalb hat es die Absicht auf die Palmkernausfuhr seiner Kolonien nach Deutschland einen Extrazoll von 40 Mark auf die Tonne zu legen, der eine Erdrosselung unserer auf die Palmkernimport angewiesenen Industrie bedeutet, wenn wir nicht eigene Kolonien haben, die unseren Bedarf an Palmkernen wenigstens teilweise zu decken vermögen. An Wichtigkeit mit der Del- und Fettfrucht der Kakaopflanze, die uns aus der Kakaopflanze dem Fruchtfleisch der Kakaosamen, ein Pflanzenfett liefert, das für unsere Margarineherstellung überhaupt nicht zu entbehren ist. 1912 führten Deutsch-Ostafrika 4241, Neu-Guinea 17 301, Samoa 11 201 und Togo 162 die deutschen Kolonien insgesamt also 33 000 Tonnen aus. Bei einer Einfuhr von 196 000 Tonnen ist das zwar nur ein Bruchteil. Aber dieser Bruchteil durchbricht das Monopol, das unsere Feinde besäßen, wenn wir keine Kolonien hätten.

Es ist das Bestreben unserer Feinde, uns auf längere Zeit nach dem Krieg von dem Bezug aller Rohstoffe aus ihren Kolonien auszuschließen. Zu diesen Rohstoffen gehören mit in erster Linie die Del- und Fettfrüchte, deren wir für unsere Ernährung, unsere Viehhaltung und unsere Industrie dringend bedürfen. Gelänge es unseren Feinden ihre Pläne durchzuführen und uns dauernd vom Besitz eigener Kolonien auszuschließen, dann wären sie in der Lage, unsere Ernährung ungemessen zu verteuern, uns in unserer Viehhaltung und damit in der Gewährung von Milch und Butter zu beschränken, und viele unserer Industrien, die auf koloniale Del- und Fettfrüchte angewiesen sind, lahmzulegen. Auch der Del- und Fett hunger, den nur die Kolonien stillen können, zwingt uns mit unwidriger Gewalt dazu, daß wir dauernd einen großen Kolonialbezug haben müssen.

Christian Frank,
Dozent am Orientalischen Seminar der Berliner Universität.

Im U-Kreuzer nach Amerika.

den 1. Juli 1918.

Liebe Eltern!
Wir sind nun wieder von unserer Fahrt zurück, die ... Monate und ... Tage gedauert hat. Habe Euren Brief vom 24. Juli erhalten, ebenso das kleine Paket, und danke Euch recht herzlich dafür, besonders für die Zigaretten, denn das Rauchen ist ein großer Genuß für uns, den wir aber auf der Reise sehr oft schmerzhaft entbehren mußten. Doch nun will ich Euch etwas über unsere Fahrt berichten, soweit ich das darf. Wir kamen also ungehindert über den Atlantischen Ozean, wurden aber schon 500 Meilen östlich der

Wermutatseln von einem englischen Dampfer gestoppt und drahtlos gemeldet. Wir wachten nun, daß sofort alle amerikanischen Funkstationen die Schiffahrt vor uns warnen würden, aber nichts dergleichen geschah. Die amerikanische Station Arlington gab immer noch ihre gewöhnlichen Nachrichten, aber keine Kriegswarnungen. Zuerst versenkten wir drei amerikanische Segler, die zumeist mit Negern bemannt waren. Da wir keine anderen Schiffe antrafen, und der Weg nach dem nächsten Land ziemlich weit war, nahmen wir die Schiffbrüchigen zu uns an Bord. Die Negere wurden für sich und die Europäer mit unserer Mannschaft zusammen untergebracht. Zwei Kapitane waren Schulfreunde. Sie hatten sich zwanzig Jahre lang nicht mehr gesehen und feierten nun auf unserem U-Kreuzer ein rührendes Wiedersehen. Sie erzählten uns viel über die amerikanische Kriegsstimmung, die künstlich von den Geldmännern und Kriegsgewinnlern in Amerika geschürt wurde. Das nordamerikanische Volk sei im großen ganzen gar nicht für den Krieg, würde aber durch Zeitungen und die Rede der Regierung gegen die Mittelmächte beeinflusst. Als wir dann nach zehn Tagen wieder Schiffe sichteten und sechs davon versenkten, wurden die Amerikaner von uns in die Rettungsboote entlassen. Sie sprachen sich bei ihrem Abschied sehr anerkennend über die Behandlung durch uns aus. Einige Tage später versenkten wir einen amerikanischen Dampfer, der 300 Passagiere an Bord hatte und diese in ungefähr 20 Rettungsbooten aufsetzte. Während der nächsten Tage haben wir noch mehrere Schiffe mit 36 000 Bruttoregistertonnen, zumeist mit Zucker beladen, auf den Meeresgrund geschickt. Ein norwegischer Dampfer hatte eine Kupferladung an Bord. Davon haben wir 1400 Zentner auf unseren U-Kreuzer übernommen. Dieses Schiff hatte auch noch einen Passagier nebst Frau und einem zweijährigen Kinde. Letzteres bekam von unseren Matrosen Milch und Schokolade geschenkt. Die Frau benutzte ein so starkes Parfum, daß man es selbst durch den Delgeruch im Boot merkte. Für sie wurde von dem Dampfer, ehe wir ihn versenkten, ein bequemer Korbstuhl herübergebracht. Es wimmelte in dieser Gegend von Haien auf die sehr viel geschossen wurde, jedoch ohne Erfolg. Wir haben dagegen einen mit einer großen Angel gefangen und geschlachtet. Wir haben dann die Boote ins Schlepp genommen, um nach einem anderen Schiffe hinzufahren. Dieses hielten wir an, nachdem wir unsere Rettungsboote losgeworfen hatten. Als der Dampfer versenkt war, nahmen wir auch seine Boote in Schlepp und brachten sie alle zusammen nach einem kleinen Küstendampfer hin, von dem alle Leute aufgenommen wurden. Auf der Rückreise hatten wir sehr viel schlechtes Wetter, doch haben wir den Humor nicht verloren. Vor allen Dingen freuten wir uns darüber, daß wir ein solch schönes Ergebnis auf unserem Kreuzzug an der amerikanischen Küste erzielt hatten, und daß die Feinde unserer nicht habhaft werden konnten. Wann wir wieder in See gehen, weiß ich noch nicht. Ich schreibe Euch noch Näheres darüber. Habt Ihr gute Nachricht aus dem Felde? Wenn Ihr wieder schreibt, so bestellt doch einen schönen Gruß von mir.
In herzlichster Liebe grüßt und küßt Euch
Euer Sohn Ernst.

Druckmaschinen fertigt schnellstens die
Buchdruckerei Jander

Am 10. Aug. 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 100/8. 18. R. R. A., betreffend Höchstpreise für Seegrass (Alpengras), erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 750/8. 18. R. R. A., betreffend Höchstpreise für Walzenfinter, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. ds. Mts., kommen im Rathaus

Zwetschen

zum Verkauf und zwar für

Nr. 961—1035 der alten Lebensmittell. von 8—9 Uhr	
1—120	9—10
121—240	10—11
241—360	11—12
361—480	2—3
481—600	3—4
601—720	4—5
721—840	5—6
841—960	6—7

Auf die Person entfallen 250 gr. zum Preise von 30 Pf. das Pfund und wird Feld 53 der alten Lebensmittelliste entwertet. Die Reihenfolge ist genau einzuhalten und wird gebeten abgezähltes Geld und Düten resp. Packmaterial mitzubringen.

Seifenheim, den 13. Aug. 1918.

Der Magistrat: J. W. Gimbel, Beigeordneter

Bekanntmachung.

Die bis jetzt ausgestellten Bezugsscheine auf Kohlen und Bricketts haben nur bis 17. d. Mts. Gültigkeit. Wer die ihm danach zugewiesenen Kohlen und Bricketts von den Händlern bis dahin nicht bezieht, hat kein Anrecht mehr darauf.

Seifenheim, 13. August 1918.

Der Magistrat: Gimbel.

Bekanntmachung.

Montag, den 19. d. Mts., vormittags 9 Uhr anfangend, kommt im Seifenheimer Stadtwald, Distrikt Antoniuskapelle, folgendes Gehölz zur Versteigerung:

797 Rmtr. Eichen-Schälholz-Knüttel
637 „ anderes Laubholz
2 „ Lärchen-Nußholz und
1000 Wellen an liegenden Reisern.

Seifenheim, den 9. Aug. 1918.

Der Beigeordnete: Gimbel

Gutes wohlschmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für wenig Geld

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Erfah „Ohfena“. „Ohfena“ ist von der Erfahmittelliste Schleswig-Holstein unt. Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen deutschen Reich genehmigt.

Man nehme alle Sorten Suppenkräuter, grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem, wie die Jahreszeit es bietet), namentlich Salat, Kohlrabi, rote und gelbe Wurzeln, alle Sorten grüner Erbsen (mit Schale), Bohnen, alle Sorten Kohl, Rüben und Rübenblätter, besonders Eichorien und Zuckerrübenblätter, sowie alle eßbaren Wildgewächse. Dieselben werden mit einer Hackmaschine oder mit dem Hackmesser so fein wie möglich zerkleinert und dann eine große, sauber gewaschene, ungeschälte, rohe Kartoffel à Person, ebenfalls fein gerieben, zugefügt und alsdann mit Salz und Wasser zu Feuer gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und seimig ist, wird à Person ca. 20—25 Gramm „Ohfena“ zugefügt und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingekocht durch mehr Zusatz von Kartoffeln, fein gehacktem grünen Gemüse und mehr „Ohfena-Extrakt“ und mehr Salz nach Geschmack. Auf diese Weise empfindet man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Ohfena“ einen kräftigen Fleischgeschmack. — „Ohfena“ ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich zu folgenden Preisen:

1/2 Pfd. netto M. 5.25	1/2 Pfd. netto M. 2.90
1/4 Pfd. netto M. 1.60	

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Meine kräftigen

Tisch- u. Wand-Kaffeemühlen

mahlen fast alles.

Ph. Krämer, Wiesbaden, Langgasse 26.

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der

Seifenheimer Zeitung (18. Jahrg.)

Exp.: Winkler Landstrass 53b

Fernsprech-Anschluss N° 123 ::

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1896 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsche Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Flomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reivolgen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik,
Winkel.

Alle Obstarten

läuft fortwährend
Franz Rückert.

Seifenheim, Bollstraße 9a.

Besuchskarten ::

Buchdruckerei Jander

Hotel, Restaurant, Cafe Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

Bei allen Einkäufen

nehme man Bezug
auf die in dies. Zeit-
ung sich empfeh-
lenden Geschäfte.

Prima Schöfferhof Flaschenbier

J. Bach (zur Krone)